

Positionspapier der Bundesarbeitsgemeinschaft Schulpraktische Studien (BaSS) zum Lehrkräftemangel

Präambel

Der in der aktuellen Bildungskrise sich manifestierende dramatische Lehrkräftemangel betrifft die universitäre Lehrer*innenbildung auf unterschiedlichen Ebenen. Die Bundesarbeitsgemeinschaft Schulpraktische Studien (BaSS) sieht in diesem Zusammenhang einen dringenden Handlungsbedarf, um qualitativ hochwertige Praxisphasen als gemeinsame Aufgabe von Hochschule und Schule weiterhin gewährleisten zu können. In diesem Positionspapier¹ beschreiben wir zunächst konkrete, bundesland- und standortübergreifende Herausforderungen und geben abschließend Empfehlungen, wie diesen zu begegnen ist.

1. Ausgangslage

Wie die Ständige Wissenschaftliche Kommission der Kultusministerkonferenz feststellt, prägt der Mangel an qualifiziertem Personal² in dramatischer und drastischer Weise alle Segmente von Schule: Dieses Defizit betrifft vor allem die Sicherstellung der Unterrichtsversorgung sowie die Qualität des Unterrichts. Im Bericht heißt es:

Der Lehrkräftemangel deutete sich seit Jahren in Prognosen an, steigende Zahlen von Schüler*innen bei stagnierenden bis sinkenden Zahlen von Studierenden und steigenden Zahlen von Lehrkräftepensionierungen haben dazu beigetragen. Mit den bisherigen Maßnahmen der Länder zur Lehrkräftegewinnung konnte der wachsende Bedarf, der auch im Zusammenhang mit pädagogischen Programmen wie ganztägiger Bildung und Inklusion sowie spezifischen Fördermaßnahmen entstanden ist, noch nicht kompensiert werden. (SWK 2023, 6)

Immer mehr Lehramtsstudierende werden daher bereits in den ersten Semestern ihres universitären Studiums an einer Schule als Vertretungslehrkraft eingestellt, um Lücken in der Unterrichtsversorgung zu reduzieren.

Zwar können Lehramtsstudierende auch bei der Übernahme von Vertretungstätigkeiten bzw. anderen pädagogischen Aufgaben das *Berufsfeld Schule* erleben, denn sie sammeln Erfahrungen, welche selbstverständlich Einfluss auf die Entwicklung der eigenen Lehrer*innenpersönlichkeit haben. Jedoch sind diese (bloßen) Erfahrungen und Erkenntnisse nicht gleichzusetzen mit einer professionellen Entwicklung von Lehrer*innenpersönlichkeiten, wie sie im Rahmen der universitären Lehrer*innenbildung erwartet wird. So wird im Gutachten der SWK (2023, 19) mit Verweis auf Bäuerlein et al. (2018) sowie Scheidig und Holmeier (2022) bezüglich der Erfahrungen von Studierenden als Vertretungslehrkraft festgestellt, dass diese „mit dem Ziel einer systematischen Verknüpfung des im Studium erworbenen professionellen Wissens mit einer angeleiteten Praxis [kollidieren]“ (ebd.). Dergestalt gesammelte Erfahrungen können zudem auch zur Falle werden (vgl. Hascher 2005).

Demgegenüber bieten die Praxisphasen im Studium aus Sicht der BaSS einen wichtigen Mehrwert für die Professionalisierung angehender Lehrkräfte, der sich elementar von Erfahrungen an Schule im Rahmen von Vertretungstätigkeiten unterscheidet. Trotzdem sehen sich Universitäten in Folge dieser Arbeitsverhältnisse an Schulen neben dem Studium zunehmend mit der Frage nach der Relevanz Schulpraktischer Studien³ als Bestandteil des Lehramtsstudiums konfrontiert.

¹ Im vorliegenden Positionspapier wird hinsichtlich der Auswirkungen des Lehrkräftemangels der Fokus – im Unterschied zu anderen Stellungnahmen wie z.B. der German U15 – dezidiert auf die Schulpraktischen Studien gelegt.

² Im Januar 2023 meldeten die Kultusministerien auf Nachfrage des Redaktionsnetzwerks Deutschland (RND) 12.341 unbesetzte Stellen. Der Deutsche Lehrerverband sprach sogar von bis zu 40.000 offenen Stellen. Vgl. außerdem die Expertise von Klaus Klemm zur Entwicklung von Lehrkräftebedarf und -angebot in Deutschland bis 2030, online verfügbar unter: https://www.vbe.de/fileadmin/user_upload/VBE/Service/Meinungsumfragen/22-02-02_Expertise-Lehrkraeftebedarf-Klemm_final.pdf.

³ Der Begriff Schulpraktische Studien wird hier weitgehend synonym zu (schulischen) Praktika und Praxisphasen verwendet.

Im folgenden Abschnitt werden zunächst wesentliche Merkmale Schulpraktischer Studien benannt, daran anschließend in Abschnitt 3 die sich aus dem Lehrkräftemangel ergebenden Herausforderungen für die Schulpraktischen Studien beschrieben, bevor in Abschnitt 4 der Mehrwert Schulpraktischer Studien aufgezeigt wird. Abschließend erfolgt in Abschnitt 5 die Formulierung der Empfehlungen der BaSS.

2. Begriffsklärung Schulpraktische Studien

Bundesland- und hochschulspezifisch sind Schulpraktische Studien unterschiedlich ausgestaltet. Sie variieren u.a. hinsichtlich der Dauer der Praxisphase (z.B. Langzeit- oder Kurzzeitpraktika), der Form (z.B. Block-, Tages-, Projektpraktika) sowie der jeweiligen mit ihnen verknüpften Zielsetzungen (z.B. Einblick in das Berufsfeld, Überprüfung der Berufswahl, Erwerb und Reflexion berufsbezogener Kompetenzen). Gemeinsam ist ihnen, dass sie

- obligatorischer Bestandteil des Lehramtsstudiums und somit ein Studienelement sind;
- an einer Schule durchgeführt werden;
- in den Studienverlauf integriert und prinzipiell spiralcurricular aufgebaut sind;
- theoretisch fundiert sind, indem sie universitär vorbereitet/begleitet/nachbereitet werden (ggf. unter Beteiligung von Landesinstituten und Studienseminaren) und
- eine Lerngelegenheit für die Studierenden darstellen, die an den Schulen von Mentor*innen in ihren Tätigkeiten begleitet werden.

Schulpraktische Studien ermöglichen einen situativen Zugang zur Praxis mit unmittelbarem Bezug zum professionellen Lehrer*innenhandeln, wobei die Wahrnehmung von Schul- und Unterrichtspraxis unter einer primär wissenschaftlich-reflexiven Perspektive erfolgt (vgl. Weyland et al 2015).

3. Auswirkungen und Herausforderungen für das Studienelement Schulpraktische Studien

Der bundesweit herrschende Lehrkräftemangel hat auf vielen Ebenen Einfluss auf Schulpraktische Studien. Dieser kann in verschiedenen Schulformen und Bundesländern zwar unterschiedlich ausgeprägt sein, jedoch sind die folgenden Auswirkungen allgemein festzustellen.

3.1 Universitäre Begleitung

Wie in der Einleitung bereits dargestellt, machen immer mehr Lehramtsstudierende durch Arbeitsverhältnisse an Schule Erfahrungen als Lehrkräfte. Diese Erfahrungsspanne kann für Seminare einerseits bereichernd sein. Andererseits sind dadurch zunehmend Studierende in praxisbegleitenden Seminaren⁴, die eine unrealistische Selbstwahrnehmung hinsichtlich ihrer eigenen Kompetenzentwicklung haben. Es lässt sich beobachten, dass bei einigen Studierenden mit Vorerfahrungen wenig Bereitschaft besteht, Feedback anzunehmen, gemeinsam theoriebasiert zu reflektieren oder wissenschaftliche Grundlagen einzubeziehen, weil es ‚in der Praxis doch läuft‘. Die Sinnhaftigkeit der Schulpraktischen Studien wird insgesamt in Frage gestellt. Dementsprechend sinken bei diesen Studierenden die Studienmotivation und die Anwesenheit in Seminaren, was zu mangelndem fachlichen Wissen und der Verfestigung unreflektierter Handlungsweisen aus der Praxis führt. Außerdem kann das Interesse abnehmen, sich mit Aufgabenstellungen, die über das eigene Unterrichtshandeln hinausgehen, zu beschäftigen. Es ist deshalb problematisch, wenn Studierende den Schulpraktischen Studien ihre Berechtigung als Studienelement absprechen und diese nur als Pflichtübung absolvieren.

⁴ Gemeint sind Seminare im Kontext Schulpraktischer Studien, die insbesondere auch die Praktika vor- und nachbereiten.

3.2 Betreuungssituation an der Schule

Die Aufgabe, Studierende im Praktikum zu begleiten, ist eine gemeinsame von Schule und Universität. Die schulische Tätigkeit (angeleiteter Unterricht unter Begleitung, Hospitationen, Beobachtungen etc.) der Studierenden in den Schulpraktischen Studien muss durch fachlich qualifizierte Mentor*innen begleitet werden. Jedoch stehen durch den Lehrkräftemangel gezwungenermaßen – vor allem in Mangelfächern – weniger Mentor*innen zur Verfügung (Stichwort: Ressource Personal, Ressource Zeit), so dass die Gefahr zunimmt, dass diese Ausbildungsaufgabe von fachfremd unterrichtenden, nicht grundständig oder noch nicht fertig ausgebildeten Personen übernommen wird.

Schulpraktische Studien als Ausbildungselement ernst zu nehmen, bedeutet insbesondere, Studierenden und Mentor*innen ausreichend Zeit für einen Austausch einzuräumen (Feedback, gemeinsame Unterrichtsentwicklung, Berücksichtigung der individuellen Kompetenzentwicklung der Studierenden etc.), da die Reflexion des Erlebten mit dem/der Mentor*in als Reflexionspartner*in ein zentrales Element der Professionalisierung durch Schulpraktische Studien ist.

Die schlechtere Ansprechbarkeit der in Schule tätigen Personen aufgrund der Mangelsituation führt zudem zu einer Überforderung der Studierenden mit den ihnen gestellten Aufgaben, da sie seltener um Unterstützung bitten, um nicht selbst als Belastung wahrgenommen zu werden.

Auch andere Aufgaben im Berufsfeld Schule, wie beispielsweise der Austausch in multiprofessionellen Teams oder Schulentwicklung, finden aufgrund von Zeitmangel seltener statt und können von Studierenden nicht als grundlegende Aufgabe im Lehrberuf erfahren werden.

3.3 Konzeption der Schulpraktischen Studien

Als gemeinsame Aufgabe von Universität und Schule geht mit der Konzeption der Schulpraktischen Studien auch immer eine Verpflichtung zur Weiterentwicklung einher, die an die gesellschaftlichen Entwicklungen anknüpft und diese angemessen berücksichtigt. Dafür bedarf es entsprechender Freiräume auch im schulischen Bereich, die angesichts der hohen Belastungen in Folge des Lehrkräftemangels zunehmend eingeschränkt sind. Weiterführende Innovationen werden auch verhindert, weil Ansprechpartner*innen in Schule fehlen, die Interesse und Möglichkeit zur Zusammenarbeit mit der Universität haben, dies betrifft umso mehr die Einführung von betreuungsintensiveren Formen von Praxisphasen.

3.4 Organisation der Schulpraktischen Studien

Die Vermittlung der Praktikumsplätze an den Schulen unterlag immer schon diversen Einflussfaktoren aufgrund der Vielzahl an Interessensgruppen, die versuchen, Einfluss auf die Vermittlung zu nehmen (von Studierenden über universitäre Stellen, Praktikums- bzw. Dienstschulen bis hin zu Schulministerien). Dem Praktikumsbüro kommt die Aufgabe zu, die unterschiedlichen Ansprüche angemessen, kooperativ und kommunikativ zu lösen.

Mit steigender Zahl der Beschäftigungsverhältnisse von Studierenden als Vertretungslehrkräfte hat dies inzwischen eine neue Dimension erreicht. Es kommt zunehmend zu Konflikten hinsichtlich der Frage, ob eine Durchführung der Schulpraktischen Studien an Dienstschulen ermöglicht werden kann. Dienstschulen wünschen sich eine Zuweisung von bei ihnen angestellten Studierenden, da Unterrichtsausfall droht, wenn diese für ein Praktikum anderen Schulen zugewiesen werden. So ist an einigen Universitäten bzw. in einigen Bundesländern eine Vermittlung an die Dienstschule ausgeschlossen, um Rollenkonflikte der Studierenden zu vermeiden und einen vielfältigeren Einblick in unterschiedliche Schulen zu ermöglichen. Andere Universitäten bzw. Bundesländer schließen eine Vermittlung an eine Dienstschule nicht aus, allerdings mit der klaren Anforderung, die Qualitätskriterien zu erfüllen. Dadurch wird die Vermittlung von Praktikumsplätzen standortspezifisch konfliktträchtiger, weil dabei die Gleichbehandlung der Studierenden gewährleistet bleiben muss und Interessen von Schulen als Kooperationspartner*innen zu berücksichtigen sind, aber immer nur soweit die Ziele der Schulpraktischen Studien erreicht werden können.

4. Mehrwert Schulpraktischer Studien für die Professionalisierung angehender Lehrkräfte

Schulpraktische Studien – als ein *gemeinsames* Angebot von Hochschule und Schule – verfügen über Alleinstellungsmerkmale, die im Folgenden aufgezeigt werden und den Mehrwert Schulpraktischer Studien in der Lehrer*innenbildung begründen.

Als konstitutive Größe der universitären Lehrer*innenbildung bieten Schulpraktische Studien vielfältige Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit dem *Theorie-Praxis-Bezug*, gleichzeitig stellen sie als Makroform des Praxisbezugs (vgl. Hedtke 2000) Studierende vor Herausforderungen, die sich aus der Konfrontation mit schulischer und unterrichtlicher Komplexität ergeben. Schulpraktische Studien werden durch universitäre Lehrveranstaltungen theoriegeleitet und mit unterschiedlichen Schwerpunkten – über vielfältige didaktische und pädagogische Zugänge – vorbereitet, begleitet und nachbereitet (vgl. ebd.). Im Sinne einer Professionalisierung der Lehrkräfte werden Praxiserfahrungen auf diese Weise mit wissenschaftlichen Theorien und Befunden in Beziehung gesetzt. Somit haben Schulpraktische Studien, orientiert an den hochschul- und länderspezifischen Anforderungen, die Zielsetzung *einer strukturierten Erkundung* des Sozialraums Schule, bei der (theoriegeleitete) Aufgaben und schulische Lerngelegenheiten der Studierenden didaktisch angeleitet werden. Die Lerngelegenheiten in Praxisphasen ermöglichen anhand von Reflexionsimpulsen und Irritationsmomenten eine systematisch angeleitete Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle als Lehrkraft, den Anforderungen des Berufsfeldes, der eigenen Berufswahl etc. Eine theoriegeleitete *Reflexion* ist eine maßgebliche Zielsetzung Schulpraktischer Studien (s.o.). Darüber hinaus bieten sie den Raum, die Schulwirklichkeit mit einem forschenden Blick zu erkunden (Stichwort: Forschendes Lernen) und ganzheitlich kennenzulernen. Schulpraktische Studien ermöglichen somit geplante Lerngelegenheiten statt Zufallserfahrungen, während bei Vertretungstätigkeiten diese Erfahrungen unsystematisch und meist unreflektiert erfolgen, da sie auf die Sicherung der Unterrichtsversorgung fokussiert sind. Die Ausbildung und Weiterentwicklung des wissenschaftlich-reflexiven Habitus einer angehenden Lehrkraft benötigt jedoch *handlungs- und zeitentlastete Räume*. Schulpraktische Studien sind darauf angelegt, genau diese bereitzustellen, damit Studierende eine Distanz zum eigenen pädagogischen und didaktischen Handeln entwickeln, die gesammelten Erfahrungen analysieren und reflektieren, schrittweise die Komplexität des Unterrichtens erleben und die Schulwirklichkeit kennenlernen können, denn sie eröffnen den Studierenden einen fehlertoleranten Erprobungsraum, durch den sie eine distanzierte Perspektive zum eigenen Handeln entwickeln können.

In Schulpraktischen Studien finden die Tätigkeiten der Studierenden, z.B. Unterrichtsversuche, stets unter Begleitung (durch Dozierende, qualifizierte Lehrkräfte) statt. Dieses Vorgehen gewährleistet eine angeleitete Vorbereitung, eine kontinuierliche Hospitation durch Expert*innen sowie eine konkrete Analyse und Reflexion von (unterrichts-)praktischen Erfahrungen. Unterrichtsvorbesprechungen, Hospitationen und Unterrichtsnachbesprechungen sowie kollegiale (Fall-)Beratungen sind zentrale Elemente einer *mentorierten Praxiserfahrung*. Diese ermöglicht beispielsweise die Identifikation von Problembereichen, die den Studierenden selbst nicht bewusst sind, weil erst mit einer Mentorierung die Selbstwahrnehmung durch eine Fremdwahrnehmung ergänzt wird.

Eigene Unterrichtsversuche stellen jedoch nur einen Teil der Praxiserfahrung im Schulpraktikum dar: Ein wesentliches Element sind Hospitationen im Unterricht von erfahrenen Lehrkräften oder von anderen Studierenden. Diese *Beobachtung* von fremdem Unterricht mit bestimmten Schwerpunkten und spezifischen Fragestellungen ist die Basis für die Analyse und Reflexion von (Fach-)Unterricht und pädagogischem Handeln. Die systematische Auseinandersetzung mit Unterricht und pädagogischem Handeln, sowohl entlang von kriteriengeleiteten Beobachtungen als auch durch eigene Erfahrungen, löst bei Studierenden oft *Irritationen* aus, die als belastend empfunden werden können. Solche Irritationen sind allerdings beabsichtigt, weil sie unter Begleitung zu einem zielgerichteten Nachdenken über Schule und zum Reflektieren der Erfahrungen aus dem Unterricht führen.

Über die bereits genannten Punkte hinaus bieten Schulpraktische Studien den Studierenden die Chance, unterschiedliche Schulen – auch im Ausland – kennenzulernen. Dies kann über die eigenen bildungsbiographischen Erfahrungen hinaus eine Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Schulkonzepten, -formen sowie -standorten ermöglichen und einen *Perspektivwechsel* anregen.

Die Verankerung Schulpraktischer Studien in den Schulen eröffnet Anlässe für vielfältige Ausgestaltungsmöglichkeiten mit inhaltlichen Schwerpunkten, die die thematische Bandbreite der Lehrer*innenbildung berücksichtigen, u.a. sind dies aktuell Digitalisierung, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Bildungsbenachteiligung, Demokratiebildung, Internationalisierung. Dieses *Innovationspotenzial* leistet einen wichtigen Beitrag zur Professionalisierung zukünftiger Lehrkräfte, zur Weiterentwicklung erfahrener Lehrer*innen (Stichwort: Lebenslanges Lernen) sowie der Schulentwicklung.

Folgt man dem strukturtheoretischen Ansatz in der Lehrer*innenbildung (Helsper 2001 und 2011), ist professionelles Lehrkräftehandeln nur auf der Grundlage eines doppelten Habitus' möglich. Dieser wird in Schulpraktischen Studien entwickelt, bei denen sowohl der wissenschaftlich-reflexive als auch der praktisch-pädagogische Habitus angebahnt wird.

5. Empfehlungen

Die vorangegangenen Überlegungen führen zu folgenden Empfehlungen:

- Bildungspolitisch ist Schulpraktischen Studien als unverzichtbarem Studienelement ein hoher Stellenwert beizumessen.
- Alle beteiligten Akteure haben zu gewährleisten, dass Studierenden eine qualitativ hochwertige, an Standards – wie sie beispielsweise von der BaSS formuliert wurden – orientierte Professionsentwicklung im Rahmen der Schulpraktischen Studien ermöglicht wird.
- Die Begleitung und das Mentorat der Praktikant*innen sind ausschließlich von ausgebildeten und qualifizierten Lehrkräften zu übernehmen.
- Schulen erhalten ausreichend Ressourcen, um die Studierenden im Rahmen der Schulpraktischen Studien angemessen begleiten zu können.
- Die Ausgestaltung Schulpraktischer Studien erfordert eine enge Zusammenarbeit von Hochschulen und Schulen; hierfür gilt es, entsprechende Bedingungen zu schaffen.
- Eine schulische Vertretungstätigkeit von Studierenden ist so zu gestalten, dass der curricular definierte Kompetenzerwerb in etwaigen parallel stattfindenden Schulpraktischen Studien unbedingt ermöglicht wird.
- Angesichts des akuten Lehrkräftemangels ist es zielführend, anhand von Modellprojekten neue Formen von Schulpraktischen Studien, Praxisreflexionen und Mentoring zu pilotieren. Für die Umsetzung und wissenschaftliche Begleitung an der Hochschule sind finanzielle Ressourcen bereitzustellen.

Literatur

Bäuerlein, Kerstin/ Reintjes, Christian/ Fraefel, Urban/ Jünger, Sebastian (2018): Selbstprofessionalisierung in der Schule? Eine Bestandsaufnahme hinsichtlich der studienunabhängigen Lehrtätigkeit von Lehramtsstudierenden im Schulfeld. *Forschungsperspektiven* 10, 27-45

Hascher, Tina (2005): Die Erfahrungsfall. In: *Journal für LehrerInnenbildung* 5 (1), 40-46

Helsper, Werner (2001). Praxis und Reflexion. Die Notwendigkeit einer „doppelten Professionalisierung“ des Lehrers. In: *Journal für LehrerInnenbildung* 1 (3), 7-15

Helsper, Werner (2011): Lehrerprofessionalität – der strukturtheoretische Ansatz zum Lehrerberuf. In: Terhart, Ewald/ Bennewitz, Helga/ Rothland, Martin (Hrsg.): Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf. Münster, 149-170

Hedtke, Reinhold (2000): Das unstillbare Verlangen nach Praxisbezug. Zum Theorie-Praxis-Problem der Lehrerbildung am Exempel Schulpraktischer Studien. Verfügbar unter: https://www.sowi-online.de/journal/2000_0/hedtke_unstillbare_verlangen_nach_praxisbezug_zum_theorie_praxis_problem_lehrerbildung_exempel.html (24.04.2023)

Scheidig, Falk/ Holmeier, Monika (2022): Unterrichten neben dem Studium – Implikationen für das Studium und Einfluss auf das Verlangen nach hochschulischen Praxisbezügen. Zeitschrift für Bildungsforschung 12, 479–496. DOI: doi.org/10.1007/s35834-022-00349-3

Ständige Wissenschaftliche Konferenz (2023): Stellungnahme der Ständigen Wissenschaftlichen Kommission der Kultusministerkonferenz: Empfehlungen zum Umgang mit dem akuten Lehrkräftemangel https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/KMK/SWK/2023/SWK-2023-Stellungnahme_Lehrkraeftemangel.pdf (15.03.2023)

Weyland, Ulrike/ Schöning, Anke/ Schüssler, Renate/ Winkel, Jens/ Bandorski, Sonja (2015): Standards für Schulpraktische Studien in der ersten Phase der Lehrerbildung – ein Orientierungsrahmen. In: Bolle, Rainer (Hrsg.) (2015): Schulpraktische Studien zwischen Standards, Alltag und Zukunftsvisionen. Leipzig, 5-16